

ten
ire ich
gende
ten.
anten.
ak,
18.

erachtet täglich, mit Ausnahme
der Tage nach dem 1. Febr. 1897.
Prämumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — fr.
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Wit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — fr.
Einselne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

werden in der Administration
dieser Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosa, M. Dukas' Nachf. (Max
Angenfeld & Emerich Loosner),
H. Schick, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen
Gardondrücke kostet beim ein-
maligen Einwickeln 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. 1/2, excl. der Stempel-
gebühren à 30 fr.

Post-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Altbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Székely bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiegeßte Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 17.

Sermannstadt, Freitag den 22. Januar 1897.

113. Jahrgang.

Die englische Session.

Der Wiedereröffnung der Wintertagungen sehen die Engländer fast mit Gleichgültigkeit entgegen. Die britischen Zeitungen haben dem Ereignis noch keine Beachtung gewidmet, und selbst die sonst wochenlang dauernden Conjecturen über den Inhalt der Thronrede sind ausgeblieben. Es erwartet eben Niemand Ueberraschungen und Parteikämpfe von nennenswerther Bedeutung. Von den inneren Fragen ist die Vorlage, welche die clericalen Volksschulen auf Kosten der Confectionisten begünstigen sollte, mehr durch Mitglieder der Majorität, als durch die Opposition zum Schreiten gebracht worden. Und sicherlich wird die Regierung nicht durch hartnäckiges Beharren auf dem Reactionsversuche die Gefahr eines Abfalls der großstädtischen Deputierten heraufbeschwören, sondern einen Mittelweg einschlagen, auf dem ihr die wichtige Unterstützung des hochkirchlichen Clerus treu bleibt und welcher doch nicht weit oberhalb von den Pfaden der Hochconservativen geht. Von neuen Fragen ist während der Parlamentsferien nur eine einzige aufgetaucht, die allerdings eine völlige Umwälzung der Parteiverhältnisse herbeizuführen schien. Ein Finanzpolitiker rednete nämlich aus, daß Irland jährlich über zwei Millionen Pfund Sterling mehr an Steuern zahlt, als ihm gemäß dem Verhältnisse seiner Steuerkraft zur großbritannischen zukomme. Flugs entwickelte sich eine lebhafteste Agitation zum Zwecke, die Rückzahlung der seit der Union mit Großbritannien zu viel entrichteten Summen, eine Steuerermäßigung für die grüne Insel und eine Art finanzielles Pomerule zu fordern. Nicht nur die Nationalisten, auch die Hochconservativen englischen Großgrundbesitzer, besonders eifrig diejenigen der Gentry, welche im Falle der Beschwerdung von Gladstone's Pomerule Bill mit der Revolution gedroht hatten, schlossen sich der Bewegung an, und zum ersten Male schienen Katholiken und Protestanten Freundschaft zu wollen am Altare des goldenen Kalbes, das den bigotten Ultramontanen und den orthodoxen Lords doch der oberste Gott ist. Die Thatsache der verhältnismäßig höheren Steuerleistung ist ja unbestreitbar; doch sie erklärt sich aus dem einfachen Grunde, daß im vereinigten Königreiche der Branntwein viel höher besteuert ist, als Wein oder Bier und der Fre mit Vorliebe dem Wein huldigt, während der gleichfalls sehr düstige Schotte und der Engländer viel Bier und Wein konsumieren. Da wurde die Agitation, bei welcher, wie üblich, die Fre ihre Schärfe gegenständig mit Schwarzböden- und Weißbörnen-Mitteln bearbeiteten, dem Erzbischof von Dublin bedenklich. Eine Verhütung mit den legerischen angelsächsischen Wölfen, ein wenn auch nur zeitweiliges Vergessen des alten Hasses konnte seine gläubigen Schäflein verführen. So wurde den Katholiken die Theilnahme an der Agitation verboten und damit letzterer der Rückgrat geraubt. Ueber der Steuerfrage wird das Cabinet Salisbury gewiß nicht flüchten.

Auch nicht über der auswärtigen Politik, deren früher begangene Fehler abzuschwächen, der Ministerpräsident seit dem Sessionsschluss eifrig bemüht ist. Hatte kurz nach seinem Amtsantritte Marquis Salisbury fast alle Welt herausgefordert, nicht weniger als fünf Ultimata binnen kurzer Zeit versandt, so ist er seit dem Schlusse der vorigen Session bemüht gewesen, zu allen Mächten freundschaftliche Beziehungen herzustellen. In der Orientfrage ist ihm ein glücklicher Umschlag der öffentlichen Meinung zufließen gekommen, verursacht durch das ritterliche Verhalten Carl Robert's, welcher, unbeflümmelt um den ihm zum Rücktritte von der Leitung der liberalen Partei zwingenden Anwillen seiner Parteigenossen, öffentlich erklärte, daß jedes bewaffnete Einschreiten gegen die Türkei zum Kriege mit Rußland führen würde. Jetzt schwenkten die Schotten zu ihrem Bundesmanne über, und dann wurden auch die Engländer fast der armenischen Dinge. So braucht der Premier keineswegs gefährliche Opposition darüber zu fürchten, daß er sein Vaterland in das Concert der Mächte zurückzuführen und sich gehütet hat, einen Schritt über die gemeinsame Linie hinaus zu thun. Die englische Stellung in Egypten hat er behauptet, durch den Feldzug nach Dongola sogar erweitert, ohne daß ein Bruch mit Frankreich und Rußland eingetreten wäre. Augenscheinlich ist man englischerseits jetzt

eifrig bemüht, die zwischen London einerseits und Paris und Petersburg andererseits bestehende Spannung zu mildern. Ein Theil der Presse an der Themse renommiert schon wieder gegenüber den Dreieundstaaten mit der russischen Freundschaft oder gar dem englisch-russisch-französischen Dreieunde. Hoffentlich wird die Bevölkerung des Inselreichs nicht wieder dem russischen Freundschaftswahn verfallen, durch welchen Rosebery zur Anstiftung der armenischen Wirren verführt worden und die englische Politik in eine Sackgasse gedrängt war, aus der sie nur mit Hilfe unserer Monarchie bagrut werden konnte. Das britische Prestige in Ostasien ist allerdings durch Rußland schwer erschüttert, dagegen ist das durch Salisbury's Ultimatum an Venezuela verursachte drohende Zerwürfniß mit der nordamerikanischen Union abgemindert worden. Gewiß hat England sich tief gedemüthigt, logar die Monroe'doctrin in ihrer jetzt in den Vereinigten Staaten beliebten extremen Deutung anerkannt; aber der mit der Union unterzeichnete Vertrag, durch welchen beide Theile die Entscheidung über alle etwa auftauchenden Streitfragen einem Schiedsgerichte zuwenden, wird um seines mehr idealen, als praktischen Wertes halber im Parlamente enthußfästlich begrüßt werden und dem ersten Minister Verzeihung für alle Schwächen seiner auswärtigen Politik eintragen. Die Hauptfrage für die Engländer und deren Freunde ist doch, daß diese Politik wieder in Friedensbahnen wandelt. Da bezeugt sie sich mit dem Dreieunde, ohne daß Graf Goluchowski mit seiner Berlinfahrt den ihm von einem englischen Blatte angebotenen Zweck verfolgte, den Bund zum Anschlusse an das Inselreich zu drängen.

Zu lebhaften Controversen dagegen könnte die britische Colonialpolitik Anlaß geben. Der Napoleon Afrika, Rhodes, befindet sich auf dem Wege nach England, wo er vor einer parlamentarischen Commission über seine Urheberschaft an Jameson's Zugszüge verhandelt werden soll. Er hat mächtige Gönner, die ihn vor jeder Schmeichelei schwerer Verbrechen am Völkerrichte schütten werden; aber peinlich ist doch jedem Engländer die erneute Erinnerung an den mißglückten Eroberungszug. „O Königin, Du wachst der alten Wunde — Unennbar schmerzliches Gethü!“ Und noch peinlicher wird der wahrscheinliche Nachweis sein, daß der Colonialminister Chamberlain Mitwisser der Verschönerung gewesen ist. Schmerzlich bewegt werden auch die Engländer von der entsetzlichen, halb Ostindien, nicht weniger als neunzig Millionen Menschen heimsuchenden Hungernoth, deren Grouen noch durch die Pest vermehrt wird. Es erleidet gar keinen Zweifel, daß die indische Regierung und der Staatssecretär für Indien bureaukratische Vertuschungs- und Schamal-Politik getrieben und das schreckliche Ende von Hunderttausenden Indiern auf dem Gewissen haben. Andererseits wird das für die Heimgekehrten sich jetzt regende thalfrächtige englische Mißgefühl die oppositionellen Reile abkumpfen. Und der bevorstehende Feldzug gegen die „Blutstadt“ Benin, wo, wie früher in Abomeh, der Hauptstadt Dahomey, und in Kumassi, der Residenz des Alakantönigs, täglich zahlreiche Menschenopfer gebracht werden, wird nicht nur als Werk der Vornherzigkeit verurtheilt werden, daß sich durch ihn und durch die von der Nigergesellschaft geplante Expedition gegen das Reich Rupe am mittleren Niger, im colonialen Hinterlande Frankreichs und Deutschlands, diesen beiden Staaten ein Poffen spielen, desto besser. So deutet denn Alles darauf hin, daß Salisbury für die nächste Session finden werde: Meeresstille und glückliche Fahrt. („Neues Pester Journal.“)

Zur Coadjutor-Frage.

Budapest, 19. Januar.

In Bestätigung unserer gestrigen Ausführungen veröffentlicht die „Budapester Correspondenz“ das nachstehende Communiqué: „Das Blatt „Altoimany“ beschäftigt sich in seiner heutigen Nummer in gewohnter Manier abermals mit der Frage des Coadjutors für Siebenbürgen und verweist sich hiebei zu der vollständig falschen Behauptung, die ungarische

Regierung habe der Krone eine Unterbreitung in der Richtung gemacht, daß Graf Gustav Raikath auf dem Wege der königlichen Ernennung den Bischofstitel erhalte, woraus dann das genannte Blatt den Schluß zieht, daß in diesem Falle jeder Factor nur an einen coadjutor cum jure successione denken konnte, da, wenn lediglich von einem Coadjutor die Rede gewesen wäre, keine Unterbreitung wegen einer Ernennung gemacht, sondern bloß die königliche Genehmigung hätte verlangt werden müssen. — Dem gegenüber können wir auf's entschiedenste erklären, daß die ungarische Regierung gar keine Unterbreitung wegen einer königlichen Ernennung gemacht, sondern auf Ansuchen des Bischofs Lönhart nach der bestehenden Praxis die königliche Genehmigung für den Bischof dazu erbeten hat, daß Bischof Lönhart sich wegen der Bestellung eines Coadjutors auf irgend einen Bischofstitel an den Papst wenden dürfe. Das ist der Sachverhalt, den anzuzweifeln Niemand berechtigt ist.“

Wie „Altoimany“ weiter meldet, weiste der Komorner Stellvertretende Barrer Graf Gustav Raikath gestern in Budapest und erklärte vor dem Cultus- und Unterrichtsminister Julius Wlassics, daß er die Ernennung zum Weihbischof, sowie die Stelle eines Coadjutors der Siebenbürger Diocese nicht accipiere.

Wahlbewegung.

Wien, 19. Januar.

Schon jetzt, noch vor der Auflösung des Abgeordnetenhauses, macht sich eine rege Bewegung für die Reichsrathswahlen bemerkbar. In Ungarn wurde Namens der katholischen Arbeiterpartei von den Obmannen des katholisch-politischen Arbeitervereins die Candidatur des Doctor Ebenhoch für die fünfte Curie aufgestellt und von diesem angenommen. Im Reichsberger Landbezirke tritt Dr. Victor Adler als Candidat auf. Er hat in dem bisherigen Abgeordneten dieses Bezirkes, Angsten, und dem deutsch-vollständigen Bürgerkullehrer Arnold zwei Gegencandidaten zu bekämpfen. Der Hauptwahlschlüssel des Städtebezirkes Gablons stult den bisherigen Abgeordneten Bendel neuerdings als Candidaten auf. Ebenso hält das Wahlcomité des Wahlbezirkes Krumau-Kaplig an dem bisherigen Abgeordneten Dr. Ritsche fest. In Mähren finden Compromißverhandlungen zwischen Jung- und Altsechen und czechischen Clericalen statt. Auch die Deutschliberalen streben ein Compromiß mit der deutschen Volkspartei an. Doch gilt dies nur für die gemischtsprachigen Bezirke. In den unbesetzten deutschen Wahlbezirken werden sich Candidaten beider Parteien gegenüberstellen. Auch die Socialdemokraten haben ihre Vorbereitungen nicht nur für die sieben Wahlbezirke der fünften Curie in Mähren, sondern für ganz Osterreich bereits getroffen. Ueberall dürften ihnen die Clericalen aller Schattirungen und Jungen als die bestigsten Gegner gegenüberstehen.

Die oberösterreichischen Clericalen bieten Alles auf, um die Beherrschung zu spalten und sie zur Gefolgschaft zu zwingen. Dr. Ebenhoch hat, wie die „Vinger Tagespost“ meldet, eine Rundgebung an alle Pfarrvorstände veranstaltet, damit sie den Lehren zur Unterzeichnung vorgelegt werde. In dieser Rundmachung ist ungefähr Folgendes enthalten: „Die unterzeichneten Lehrer protestiren gegen das radicale Vorgehen eines Theiles der oberösterreichischen Behreckschaft. Sie erkennen die Nothlage des oberösterreichischen Volkes an und erwarten eine gerechte Regelung der Lehrgelöhne nur ohne Erhöhung der Landesumlagen und wollen deshalb den Frieden im Lande wieder hergestellt wissen.“ Von anderer Seite wird der „Tagespost“ mitgetheilt, daß allen Pfarrämtern ein Aufruf zugekommen sei, der angeblich von oberösterreichischen Lehrern und Beherren ausgeht und den Zweck verfolgt, Unterschriften zur Gründung eines katholischen Lehrvereines zu sammeln. Zu dem Aufrufe wird Dr. Ebenhoch gebeten, sich der „guten Sache“ anzuschließen.

Feuilleton.

Im Banne der Rache.

Roman von D. G. Herer.
(28. Fortsetzung.)

„Richtig. Und Sie setzen das in der Pension angefangene Verhältniß mit ihr fort?“ fragte der Untersuchungsrichter.
„Verhältniß ist wohl das falsche Wort,“ erwiderte Johannes Beukert. „Wir lieben uns und ich betrachte mich als den Verlobten der jungen Dame.“
„Gut. Sie sind der Verlobte Fräulein von Helben's — aber Sie besaßen nicht die Einwilligung der Verwandten?“
„Nein.“
„Sie trafen sich heimlich?“
„Ja.“
„Wann sahen Sie die junge Dame zum letzten Male?“
„Am zehnten November.“
„Also acht Tage vor der Vergiftung des Kindes der Frau von Dettelint?“
„Waren Sie öfter im Hause des Hauptmanns?“
„Ich betrat das Haus am Morgen nach jenem Ereigniß zum ersten Mal.“
„Haben Sie Verwandte hier in der Stadt?“
„Ich wohne bei meiner Mutter. Außerdem lebt mein Schwager hier als Droguen-Händler in der Neuen Friedrichstraße. Sein Name ist Eduard Gottlieb Schulze.“
„Er ist Droguen-Händler.“
„Ja.“
„Er versertigt auch Recepte?“
„Ich weiß es nicht.“
„Ein flüchtiges Schälchen suchte um die schmalen Lippen des Richters.“

„Es ist festgestellt, daß Ihr Schwager Arzneimittel verkauft, haben Sie selbst einmal solche bei ihm gekauft?“
„Gewiß. Harmlose Dinge — außerdem beziehe ich meine Farben und Mal-Unterflilien von ihm.“
Der Richter machte sich einige Notizen. In Johannes' Seele stieg ein seltsamer Verdacht auf. Wozu dieses peinliche Verhör? Wozu diese Fragen nach dem Geschäft seines Schwagers? Sollte man schon in Erfahrung gebracht haben, daß Doctor Wittenzweig bei diesem Opium gekauft hatte? Er wollte dem Richter mittheilen, was er wußte, was er glaubte, als dieser wieder aufschob und fortfuhr: „Waren Sie gestern Abend bei Ihrem Schwager?“
„Ja.“
„Was haben Sie dort gethan?“
„Nun — wir haben geplaudert — ein Glas Bier getrunken. Ich habe auch in Erfahrung gebracht, daß einen Tag vor dem Tode der kleinen Emmy Dettelint ein Herr dort Opium gekauft hat.“
Der Richter sah ihn scharf an. Er stockte unwillkürlich und erröthete. Er dachte an die Warnung seines Schwagers, ihn nicht zu verrathen, daß er Opium verkaufe, da er sonst in Unannehmlichkeiten gerathen könnte. Es that ihm leid, daß er jene Worte gesagt. Er fügte rasch hinzu: „Wenigstens glaube ich, daß das der Fall gewesen ist.“
„Ah, Sie glauben es? — Haben Sie selbst niemals Opium gekauft?“
„Ich?! — Nein.“
„Haben Sie nicht gestern Abend eine kleine Schachtel an sich genommen?“
„Allerdings.“
„Was enthielt die Schachtel?“
„Die Schachtel? — Nichts, wie ich glaube.“
„Bestimmen Sie die Schachtel noch.“
„Ja.“
„Bitte, wollen Sie mir die Schachtel zeigen.“
„Hier.“

Johannes reichte die Schachtel dem Richter, der sie aufmerksam betrachtete. Dana sagte er langsam: „Auf der Etiquette der Schachtel steht das Wort „Opium“ geschrieben. . . wie ich sehe, befindet sich in der Schachtel noch der Rest eines weißen Pulvers — wahrscheinlich Opium.“ Herr Secretär,“ wandte er sich an den Schreiber, „wollen Sie die Schachtel einwickeln in Verwahrung nehmen.“ Herr Beukert es thut mir leid — Sie sind Untersuchungs-Gefangener.“
Johannes fuhr empor.
„Herr Richter, Sie befinden sich in einem unseligen Verthum,“ rief er, indem seine Wangen die Bluth der Entrüstung überflammeten. „Diese Schachtel habe ich an mich genommen, weil jener Herr, von dem ich vorhin sprach, Opium in ihr erhalten sollte, aber die Schachtel zurückließ, um sich das Opium in einer Düte geben zu lassen.“
Der Richter lächelte. „In einer Düte aus Zeitungspapier?“ fragte er leicht spottend.
„Ich weiß es nicht . . . aber mein Schwager und meine Schwester werden es wissen.“
„Wir werden ja sehen, Herr Beukert. Einstweilen muß ich meine Pflicht erfüllen. . . ich muß Sie in Untersuchungshaft abführen lassen.“
„Ich werde mich nicht sträuben. Darf ich aber fragen, wessen man mich beschuldigt?“
„Ich werde es Ihnen sagen: man hat Sie diese ganze Zeit im Geheimen beobachtet, man hat ihren heimlichen Verkehr mit Fräulein von Helben in Erfahrung gebracht, man hat Sie häufiger in dem Geschäft Ihres Schwagers gesehen, man schließt daraus, daß Sie dem Mädchen das Gift verschafft haben.“
„Welche Thorheit?! Herr Richter, ich versichere Sie.“
„Sie werden noch Gelegenheit haben, Ihre Aussagen zu machen. Oder haben Sie jetzt noch etwas zu sagen?“
„Gewiß. — Und zwar etwas von der größten Wichtigkeit. Fräulein von Helben ist unschuldig, wie ich es bin. . . die eigentliche Thäterin ist . . . doch nein, ich kann die Thäterin nicht nennen! Ich mag nicht denken, daß die Mutter ihr eigenes Kind tödten wollte. Es muß hier ein unseliger

Die Unruhen in Trapezunt.

Konstantinopel, 16. Januar.

Schon öfter ist der Ausdruck: Nervosität gebraucht worden, um den Zustand der Gemüther hier zu charakterisieren — nun, wir waren gerade auf dem besten Wege, unsere Nervosität abzulegen, wieder in einen normalen Seelenzustand zu kommen, als wie eine Bombe das Gerücht von Massacres in Trapezunt auf uns einschlug.

Unruhen sind zweifellos vorgekommen und zwar veranlaßt durch die Kurden, die, in ihre Heimat mit halbem Solde entlassen, den Rest beim Balti in Trapezunt forderten und von ihm unter nichtigen Vorwänden abgewiesen wurden.

Daß an der Verbreitung der übertriebenen Gerüchte Armenier eifrigen Antheil gehabt haben, ist ziemlich zweifellos, und es wäre zu wünschen, daß es der Regierung gelänge, die Anführer zur Bestrafung zu bringen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 21. Januar.

Im Abgeordnetenhause wurden gestern die Schlusreden gehalten. Der Referent Hegedüs bedauert zunächst die Passivität der Nationalpartei vom Gesichtspunkte einer gesunden Entwicklung des Vaterlandes, wendet sich dann gegen Resnais und spricht sich für den Eintritt in ein friedliches Verhältnis mit Oesterreich aus.

Für die innere Lage in Deutschland ist es bezeichnend, daß fortwährend gerüchelt wird die bevorstehende Demission des Staatssekretärs Freiherrn v. Marschall behauptet wird.

Nach einer der „Polit. Corr.“ aus Rom zugehenden Meldung ist die Auslegung einer vom Ministerpräsidenten Marquis di Rudini gemachten Aeußerung in dem Sinne, als ob die Regierung eine das gegenwärtige Wahlrecht einschneidende Wahlreform plante, nicht richtig.

Festum vorgefallen sein, eine Verwechslung vielleicht. Aber, Herr Richter, ich glaube beweisen zu können, daß nicht Fräulein von Helben, sondern Frau von Dettelint in dem Besitze des Giftes war.

„Da wäre ich allerdings neugierig!“ In tieferer Stimm sagte Johannes, was er wusste. Aufmerksam hörte der Richter zu. „Sie wollen das Alles zu Protocoll geben?“ fragte er dann.

„Aberdings...“ „Sie wollen das beschwören?“ „Mit gutem Gewissen!“

„Nun aus Ihren Aussagen geht Thatsächliches nur sehr wenig hervor. Daß Doctor Wittenberg der Frau von Dettelint eine unter Umständen gefährliche Medicin verschrieb, mag sein, ich werde diesen Punkt durch Doctor Wittenberg aufklären lassen; daß der Doctor Opium bei Ihrem Schwager gekauft hat, ist durchaus nicht erwiesen; aber angenommen, es wäre erwiesen, angenommen, der Arzt hätte Frau von Dettelint Opium als Schlafmittel verschrieben, so werden Sie doch nicht die Kühnheit besitzen, Frau von Dettelint der Vergiftung ihres Kindes anzuklagen?“

Johannes senkte das Haupt. Er selbst vermochte diese furchtbare Anklage nicht aufrecht zu erhalten. Er fand kein Wort der Erwiderung. „Sie sehen, mein Herr,“ fuhr der Richter fort, „auf wie schwachen Füßen Ihre Vermuthung ruht.“

„Es kann ein Versehen gewesen sein...“ „Auch eine fahrlässige Tödtung ist strafbar, zumal dem Fräulein die Aussicht über die Kinder oblag. Ich werde übrigens nachforschen, ob Ihre Vermuthung, daß Doctor Wittenberg Frau von Dettelint Opium verschrieben, richtig ist. Ist es der Fall, dann wird Frau von Dettelint noch jetzt in dem Besitze des Opiums sein oder — Fräulein von Helben hat sich das Opium angeeignet.“

„Unmöglich...“ „Urmöglich ist nichts, mein Lieber. Haben Sie noch etwas hinzuzufügen?“

„Nein,“ entgegnete Johannes tonlos in verzweifelter Stimmung. In diesem Augenblicke trat ein Polizei-Wachtmeister ein und überreichte dem Richter einen in graues Packpapier eingehüllten Gegenstand.

(Fortsetzung folgt.)

machen, daß die italienische Regierung die Kunst verfolge, den Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen, die Verfassung nach rückwärts zu entwickeln, ohne das Wahlrecht der großen Mehrheit der Bevölkerung einzuschränken.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Keren vom 19. d. Das Gros der Derwische steht in Saljale mit der Avantgarde zwischen Garuma und Amideh. Einige Flintenschiffe wurden geschickt. Bisher wird von der Südgrenze nichts Bemußigendes gemeldet. Die mobile Miliz in Oskalefui und Affoorta wurde unter die Waffen gerufen und sämtliche Garnisonen wurden verstärkt und mit Lebensmitteln versehen.

Aus Konstantinopel werden wieder einmal Reformen gemeldet. Der Staatsrath ist einer officiellen Verlautbarung nach, reformirt, die Reform der kretensischen Gendarmerie mit Vorbehalt genehmigt worden.

Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika kommt die Nachricht, daß Senator Sherman den Posten des Staatssekretärs, das heißt Ministers des Aeußeren, bei dem künftigen Präsidenten Mac Kinley angenommen hat.

Die Stelle brachte ihn naturgemäß in engste Berührung mit dem Staatsdepartement und häufig in Opposition mit dem derzeitigen Leiter Olney. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß Senator Sherman während der letzten dreizehn Monate fast für alle Beschlüsse und Anträge des Senatsauschusses für auswärtige Beziehungen verantwortlich ist.

Stimmen aus dem Publikum.

In Angelegenheit der in Resicza erfolgten Grubenkatastrophe. Von der Gemeinde-Vorstellung in Resicza ist uns folgendes Schreiben zugekommen:

„Der am 18. December v. J. in unserem Orte stattgehabten großen Grubenkatastrophe sind nahe an 70 Bergarbeiter zum Opfer gefallen, welche zahlreiche Witwen und minderjährige Waisen, sowie brüderliche Erwerbsfähige Familien-Mitglieder hinterließen, die sich nun im größten Elend befinden.“

Um die Noth dieser Unglücklichen theilweise mildern zu können, haben wir eine Sammlung eingeleitet.

Wir gegenwärtig bitten wir eine verehrliche Redaction, in Ihrem werthen Blatte zu diesem Zwecke einen Aufruf ergehen und die einfließende Summe an die ergebend gefestigte Gemeinde-Vorstellung gelangen zu lassen.

Resicza, am 8. Januar 1897. Hochachtungsvoll J. Schneider, Vorstand.

Die Administration unseres Blattes ist gerne bereit, etwaige Spenden für die Familien der Verunglückten entgegenzunehmen, öffentlich zu quittieren und ihrer Bestimmung zuzuführen.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 21. Januar.

(Erhebung in den Adelsstand.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhet allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am oberhöchsten Hoflager den Major Emil Albrecht und dessen geistlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädicate „Barlonyi“, ferner dem Klausenburger Universitätsprofessor Heinrich Finaly und dessen geistlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädicate „Kendi“ fogrei zu verleihen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Nyrader Bezirksgerichts-Ranzlisten Vésa Hofsu zum Ranzleiofficial beim Marosbalarhelyer k. Gerichtshofe ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Franz Hofsu zum ordentlichen Lehrer an der Kaiserl. Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Für Bauunternehmer.) Am 9. Februar l. J., 10 Uhr Vormittags, wird im kleinen Sitzungssaale des Comitathauses zu Sermannstadt eine schriftliche Oeffentl. Verhandlung zur Sicherstellung des Neubaus der auf der Rühbach-Dahldalauer Municipalstraße befindlichen Salzbad-Brücke Nr. 5 abgehalten, worüber Interessenten das Nähere aus der diesbezüglichen Rundmachung des Comitath-Vizepräsidenten im Inseratentheile unseres heutigen Blattes erfahren können.

(Medicinische Section.) Freitag den 22. d. M., Abends 8 Uhr, Sectionen-Versammlung.

(Casino.) Das für den 13. Februar 1897 angekündigte Casino-Costume-Ränzchen wird anläßlich des an diesem Tage stattfindenden Frauenvereins-Balls unter demselben Modaltitelm am 8. Februar d. J. abgehalten werden.

(70-jähriges Jubiläum.) Hofrath Dr. Friedrich Schuler von Bibov, der seit dem Herbst 1895, zu welcher Zeit derselbe nach 43-jähriger Thätigkeit als Universitäts-Professor in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, in hiesiger Stadt weilt, hat am 13. d. in aller Stille die 70. Jahreswende seines Weltalters gefeiert. Ein ehemaliger Höher der bestanden Sermannstädter Hochschule, wirkte Dr. Schuler v. Bibov in späterer Zeit als Professor an derselben bis zum Jahre 1876, wo er dann, einem ehrenvollen Rufe folgend, an der neuerstandenen Hochschule in Czernowitz sein vielseitiges reiches Wissen zwanzig Jahre hindurch einsetzte. Durch seine erfolgreiche Thätigkeit auf literarisch-wissenschaftlichem Gebiete erweiterte sich der Kreis der Verehrer Dr. Schuler's immer mehr und fand derselbe auch allerhöchsten Ortes ehrende Auszeichnung durch Verleihung des eisernen Kronenordens und des Titels eines Hofrathes. — Wüde es dem hochgeachteten Jubilar gegönnt sein, die Wiederkehr des 13. Januar noch ungeschälte Male in körperlicher Gesundheit und geistiger Frische zu feiern!

(Tanz-Unterhaltung.) Der „Geselligkeits-Verein“ in Buzakna veranstaltete Samstag den 6. Februar l. J. im großen Saale der Reithoffer'schen Restauration eine geschlossene Tanz-Unterhaltung.

(Razzia.) Heute Morgens wurden 86 Individuen wegen Arbeitslosigkeit verhaftet. 11 Derselben werden heute Abends in die Primal ab-

geschoben, 2 Personen wurden mit größeren Arreststrafen bedacht, 13 wurden angewiesen, sich einen regelmäßigen Erwerb zu verschaffen und der Rest wurde, da dieselben nicht beanstandet werden konnten, sofort auf freien Fuß gesetzt.

(Kaiser Franz Joseph-Jubiläum-Stiftung.) Die zweite ordentliche General-Versammlung der „Kaiser Franz Joseph-Jubiläum-Stiftung der Officiere und Militär-Beamten des k. u. k. Heeres“ findet am 8. März 1897 um 9 Uhr Vormittags im Saale des deutschen Hauses in Budapest statt. Im Falle der Beschlußunfähigkeit wird um 10 Uhr eine zweite Versammlung abgehalten, welche im Sinne der Satzungen unter allen Verhältnissen beschlußfähig ist.

(Eingebungener Mord.) In Szamad, Torontaler Comitath, hat der Rumäne Andreás Gyorgye den Sohn des dortigen Insassen M. Firigghazki ermordet. Gyorgye war zu dieser That vom Vater des Ermordeten für 45 fl. gebunden worden. Der bezogene Vater, der zum zweiten Male geheiratet hatte, lebte wegen des Sohnes in Unfrieden mit seinem Weibe, weshalb er beschloß, den Sohn aus dem Wege zu schaffen.

(Spiel und Ernst.) Der Zustand des Schauspielers Koloman Balla, der — wie schon erwähnt — während der Aufführung des „Booslethiró“ sich eine Kugel vor den Kopf schob, und von dem man noch heute nicht weiß, ob er die That aus ernsteren Motiven verübte, hat unerwartet eine Wendung zum Schlimmen genommen. Die Aerzte hatten in dem Schußcanal ein Kautschukrohr eingeführt; an diesem Rohr hantierte nun Balla — ob zufällig oder absichtlich, ist wieder nicht bekannt — und dies kann für den Bewunderten leicht verhängnisvoll werden. Balla wurde von Wundstich-ber befallen und sein Zustand läßt, wie „Bud. Zitt.“ berichtet, das Eintreten einer Katastrophe befürchten.

(Elektrische Beleuchtung in Nyiregyszeg.) Wie aus Nyiregyszeg geschrieben wird, erstrahlte die Stadt am 17. d., Sonntag Abends, zum ersten Male in elektrischem Lichte. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und bewunderte die neue prächtige Beleuchtung.

(Von einem Wagen zerdrückt.) In Zsemegyer wurde der Traffant Mathias Kiss und dessen Frau von einem umfahrenden, mit Tabak beladenen Wagen erdrückt.

(Die That eines Wahnsinnigen.) In Nyirbator ereignete sich ein schrecklicher Vorfall. Franz Katona, ein bisher nicht gemeingefährlich gehaltener Irrenhinter, kletterte auf den Dachboden seines Hauses, zog die Leiter nach und steckte dann das Haus in Brand. Ein Nachbar, Stefan Korodi, rettete den Wahnsinnigen, der aber einige Minuten später sich nochmals in die Flammen stürzte. Diesmal holte ihn ein anderer Nachbar, Josef Medgyesi, heraus, allein Katona erlitt so schwere Brandwunden, daß er kaum am Leben bleiben wird.

(Eine Sparcasse in Nöthen.) Aus Liptov-Szt.-Miklós schreibt man vom 18. d.: Die Actionäre der Nagybörczer Sparcasse sind seit einigen Tagen außerordentlich erregt. Sie erfuhren nämlich, daß die Cassie des Institutes leer ist und daß die Gewährung von Anleihen nur von ein-zwei Leuten, ohne Wissen des ganzen Ausschusses, besorgt wurde. Hierbei gelangten Nachrichten zufolge soll der Director, ein reicher Bauer, mißhandelt worden sein. Bei der Gründung der Sparcasse war ausgesprochen worden, daß kein Jude Actionär sein darf. Dieser Punkt wurde auch striete eingehalten, ja die Functionäre gingen so weit, daß dieser Tage ein Wechsel mit dem Wiro eines wohlhabenden Juden nicht honoriert wurde.

(Folgen des Magnetisirens.) Aus Wien wird vom 19. d. geschrieben: Die Kinderärztin Wilhelmine Dopler, welche heute aus Berlin hier eingetroffen ist, erludte selbst die Polizei, sie auf die phisiatrische Klinik zu befördern, da sie in Folge häufiger Magnetisirungen an Sinnesstörungen leide. Sie hat thatsächlich in Berlin seit längerer Zeit täglich als Medium bei spiritistischen Vorstellungen gebient und wurde, da sie geistesgestört zu sein scheint, der phisiatrischen Klinik übergeben.

(Tod auf der Kanzel.) Aus Linz wird gemeldet, daß in Aischach der Geistliche Paul Reinzpoch während der Predigt vom Schlage gerührt worden und, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben sei.

(Ein achtjähriger Knabe als Mörder.) Ueber einen schrecklichen Fall wird aus Brünn berichtet: Auf dem Wochenmarkte in Bogyritz erschöß der achtjährige Sohn des Postmeisters Becker den 11-jährigen Sohn eines Schuhmachers mit einem Revolver. Was die unmittelbare Ursache der furchtbaren That gewesen und wie der jugendliche Mörder zu dem Revolver gelangte, wird nicht gesagt.

(Unfall.) In der Ersten Böhmischnödrischen Maschinenfabrik in Neu-Lieben bei Prag wurden am 19. d. Schmittags mittelst zweier Krebne Formen gemacht. Einer der Krebne brach zusammen und riß das Gerüst mit, auf welchem sechs Arbeiter sich befanden. Sämmtliche sechs Arbeiter stürzten in die Tiefe. Einer der Arbeiter wurde durch die Stücke des Krahn's getödtet, ein zweiter Arbeiter wurde schwer und die vier anderen leicht verwundet.

(Verdächtiger Häftling.) Beim Landesgericht in Kralau befindet sich ein Mann in Haft, der angibt, Alexander Taisner alias Tzognner zu heißen und aus Luditzemo im Gouvernement Minsk in Rußland geboren zu sein, und der ein fähiger Verbrecher sein dürfte. Taisner, in dessen Besiz Haargeld im Betrage von circa 5000 Francs und Wertpapiere in der Höhe von 20.000 Francs gefunden wurden, behauptet, in Frankreich, Belgien, England, Luxemburg und der Schweiz den Hausirhandel betrieben zu haben und über Hamburg, Prag und Wien nach Kralau gekommen zu sein. Er gibt weiter an, in Frankreich wegen Einbruchdiebstahls bestraft worden zu sein. Das bei ihm vorgefundene Geld und die Wertpapiere will er von einem ihm bekannten Sträfling, der durch Diebstahl in den Besiz desselben gelangt ist, erhalten haben.

(Ein strenger Richter.) Deutsche Blätter melden: Ein Zuhörer ließ sich am 15. d. vor der sechsten Bezugsungs-Strasskammer des Landesgerichtes I in Berlin dazu hinreißen, die Ausführungen des Verteidigers mit einem „ Bravo!“ zu belohnen. Der Vorsitzende ließ ihn vorführen; auf den Antrag des Staatsanwaltes wurde der Mann zur Verbüßung einer sechsmonatigen Haftstrafe sofort abgeführt. So streng ist man bei uns nicht!

(Die versunkene Glocke.) Aus Sonderhausen, 16. d., schreibt man: Vorgefunden Nachts beim Glockenschlage dreiviertel Eins wurden die Bewohner des östlichen Flügels des fürstlichen Schlosses und die Wächter auf dem Schloßhofe durch einen gewaltigen donnerähnlichen Schlag erschreckt, der den ganzen nordöstlichen Theil des Schlosses erbeben machte. Als man der Ursache des Schlages nachforschte, fand man, daß der größere Theil der Bierstübenglocke abgesprungen und auf den Schieferdach herabgestürzt war. Da der herabfallende Glockentheil etwa zwei Centner wog und die Höhe vom Glockenhub bis zum Dach an zwanzig Meter beträgt, so wurde nicht nur das Dach, sondern auch noch die Dede der oberen Etage in diesem Schloßflügel durchgeschlagen. Zum Glück waren die von dem Unfalle betroffenen Räume selbst unbewohnt.

(Das Denkmal des Horaz.) Die Stadt Venosa in Unter-Italien — das alte Venusia — kündigt an, daß die feierliche Enthüllung des Denkmals, das sie ihrem berühmten Sohne, dem Dichter Horaz, errichtet, im kommenden September stattfinden wird. Die Stadt wird aus diesem Anlasse ein mehrtägiges Fest veranstalten.

846/1897. szám. IV.

[60] 1—1

Hirdetmény.

Sebenvármegye közigazgatási bizottságának 1896. évi december hó 31-én 2257. sz. alatt kelt határozata alapján a szászsebes-oláhdályai törvényhatósági közuton levő 5. számú Sospatakhid újból építésére vonatkozó munkák biztosítása czéljából 1897. évi február hó 9-én, délelőtt 10 órakor, Sebenvármegye alispánjánál a vármegyeház kis üléstermében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzni ohajtok felhivatnak, hogy a fenti munkát végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az előirányozott 3845 frt. 97 kr. költség után számítandó és a részletes feltételekben előírt 5% banatpénzzel ellátott írásbeli zárt ajánlataikat a kitűzött nap 9 órájáig a vármegyei alispánjánál anyival inkább adják be, mert a későbbben érkezett ajánlatok figyelembe nem loznak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a sebenvármegyei m. kir. építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagy-Seben, 1897. évi január hó 15-én.

Reissenberger, alispán.

Sz. 8314/1896. telekk.

[58] 1—1

Arverési hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlé teszi, hogy Cloaje Voicu és Bratilesco Maria önkéntes bírói árverés iránti kérésök folytán a boiczai 619. sz. tjkvben A. 1—4. rend, 94, 95, 2201, 2202, 2864. és 2909, 2910. hr. sz. alatt foglalt Cloaje Voicu és Bratilesco Maria nevére felvett ingatlanok 461 frtban megállapított kiállítás árban Boicza községhez helyiségében 1897. évi márczius hó 31-ik napján, délelőtt 9 órakor megtartandó a jelzálogos hitelezők ellenében végrehajtási árverés joghatályával bíró önkéntes nyilvános árverésen kiállításí áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozók — árverést kérők kivételével — kötelesek az azon telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiállításí árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Seben, 1896. évi december hó 15-én.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 17. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenschäften des Johann Suron in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.) Am 30. März (auch unter dem Ausrufungspreise) Piegenschäften des Johann Fröhlich jun. in Velschitz. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 31. März (auch unter dem Ausrufungspreise) [freiwillig] Piegenschäften des Seicu Cloaje und der Maria Bratilesco in B. Ica. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Anforderungen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Anträgen auf die Concursmasse der Olga Hellmayer in Karlsburg bis 20. Februar. — Vom Torbauer l. öff. Notar an Vertha Kovacs geb. Barta, zur Tagfahrt in Angelegenheit des Koloman Kovacs'schen Nachlasses am 3. Mai zu erscheinen. Kundmachung. Vom Debaer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Concursentziehung des Schanktesches in Dambroicza am 15. Februar stattfindet.

Frau Anna Csillag ist selbst die Verkäuferin.



Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Doreley-Haare, welches ich infolge 14-monatlichen Gebrauchs meiner selbstherfindenen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt; sie befeuchtet bei Derrn einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopfe, als auch Barthaare einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Vereinfundung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik

Anna Csillag, WIEN, I., Seilergasse Nr. 9.

Anna Csillag-Kamm, garantirt unzerbrechlich, Preis fl. 1.— Anna Csillag-Haarbürste, das Feinste, Preis fl. 1.50.

- Wohlgel. Madame Csillag! Erluche, unter angegebener Adresse für Excellenz Frau Gräfin Kiemansegg, Statthalterin, Wien, D. r. engasse, 3 Stüd Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare gefl. einleihen zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte. Hochachtungsvoll die Kammerfrau Ihrer Excellenz, Irma Pleztl.
Wohlgel. Frau Anna Csillag! Haben Sie die Güte, mir von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade 2 Tigel sammt Gebrauchsanweisung an meine Adresse per Postnachnahme zu senden. Fürst Fr. Auersperg.
Wohlgel. Frau Anna Csillag! Bon Ihrer berühmten Haarpomade erfuhr ich um noch einen Tigel Graf Felix Conrey, Wien.
Wohlgel. Frau Anna Csillag! Per Postnachnahme erbitte ich 2 Tigel von Ihrer bewährten Haarpomade. Graf Em. Esterházy sen.
Wohlgel. Frau Anna Csillag! Ich habe viel von der ausgezeichneten Wirkung Ihrer Haarpomade gehört und bitte, mir einen gr. Tigel postwendend zu senden. Hochachtungsvoll Graf Ladislaus Esterházy sen.
Wohlgel. Frau Anna Csillag! Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade 3 Tigel zu senden. Jacob Girardi v. Ebenstein, Triest.
Euer Wohlgeboren! Per Postnachnahme erbitte ich einen Tigel Ihrer bewährten Haarpomade. Gräfin Anna v. Wurmbbrandt, Bistfeld.
Einziges Natalia-Pomade ist das einzige Schönheitsmittel für Damen, welches das Gesicht schön, blühend frisch und jung macht, glättet jede Runzel und läßt verschwinden Wimpern, Fleden und alle im Gesichte vorkommenden Unreinlichkeiten, reinigt vollständig das Gesicht von Sommerpusteln schon in sehr kurzer Zeit. — Einziges Natalia-Pomade macht die Haut zart, gibt dem Teint ein blendendes Aussehen. Preis per Tigel 2 fl., und genügt für eine lange Zeit, so daß es nicht mehr kostet bei Gebrauch, als 2 kr. per Tag. — Natalia-Puder 80 kr., Natalia-Seife 50 kr. — Bei Vereinfundung des Betrages oder per Nachnahme versandt nach der ganzen Welt durch das Haupt-Depôt: Anna Csillag, Wien, I., Seilergasse 9.

Darlehen aufzunehmen gesucht

auf den zweiten Satz eines hierorts neugebauten, 12 Jahre steuerfreien Hauses. Daselbe kann auch unter sehr günstigen Bedingungen angekauft werden. — Gegenwärtiger Zinsbetrag 650 fl. jährlich. — Als Anzahlung bloß 3000 fl. nötig. Nähere Auskunft wird ertheilt Heuplatz Nr. 4a in Hermannstadt. [61] 1—3

CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II. Gegründet 1873. Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephon Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger), Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, übernimmt alle Arten Buchdruck-Arbeiten in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen. Preis-Anfragen werden prompt beantwortet. Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ 113. Jahrgang. Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus, des Haus- und Wandkalenders.